

Konrad Mrusek

Die Reformation erwandern – Auf dem Luther-Tetzel-Weg den Spuren mittelalterlicher Frömmigkeit folgen

Konrad Mrusek ist Journalist und einer der
Regionalbetreuer des Förderkreises Alte
Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Der Pfarrer von St. Nikolai in Jüterbog wird zum leidenschaftlichen Hobbyhistoriker, sobald im Gespräch das Thema Mittelalter auftaucht. Dann leuchten die Augen von Bernhard Gutsche und die Worte und Sätze sprudeln regelrecht aus ihm heraus, wenn er über die mittelalterliche Frömmigkeit referiert, die theologische Symbolik und Farbenpracht der spätgotischen Altäre preist oder die Höllenangst und die Erlösungssehnsucht der Menschen im fünfzehnten Jahrhundert beschreibt. Für den protestantischen Pfarrer, der sich trotz seiner 43 Jahre eine jugendlich-frische Art bewahrt hat, war die Zeit vor der Reformation keineswegs eine finstere Epoche mit dumpfen und abergläubischen Menschen, wie es nach Luther im konfessionellen Glaubenskampf gerne proklamiert wurde. „Mich fasziniert die mittelalterliche Geschichte“, sagt Gutsche, „ich bekomme immer mehr Ehrfurcht vor dieser Epoche.“ Die Begeisterung des Pfarrers war so groß, dass er sich im Laufe der Jahre eine umfangreiche Bibliothek mit historischen Werken zugelegt hat; vor allem zum Thema Ablasshandel scheint er fast sämtliche Standardwerke gelesen zu haben. Die profunde Kenntnis mittelalterlicher Religiosität kann Gutsche nun gut gebrauchen, denn er ist der Initiator des Luther-Tetzel-Weges, der im Sommer 2013 zwischen Jüterbog und Wittenberg ausgemalt wird.

Vom Ablassprediger Johann Tetzel haben schon viele gehört und auch von seinem legendären Spruch: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ Zum Schulwissen von etlichen Atheisten gehört auch, dass sich Martin Luther besonders über diesen Tetzel empörte. Ihm widerstrebe es, dass dieser Dominikaner die Kirche zum Kaufhaus für saubere Seelen machte. Der Augustinermönch Luther formulierte

seine 95 Thesen gegen den Ablass, nagelte diese im Herbst 1517 an die Tür der Schlosskirche von Wittenberg und machte damit Weltgeschichte. All dies gehört zur Allgemeinbildung. Viel weniger bekannt ist indessen, dass auch in Jüterbog ein Teil dieser Reformations-Geschichte geschrieben wurde. Luther hätte sich vermutlich kaum derart erregt über Tetzel und die Geldgier der Kirche; und die Geschichte hätte vielleicht eine andere Wendung genommen, wenn nicht ausgerechnet die Wittenberger scharenweise in das gut 40 Kilometer entfernte Jüterbog gelaufen wären. Denn dort war zum Osterfest 1517 Tetzel mit großem Tross aufgetaucht und predigte in den Kirchen der Stadt. Hier konnten die Menschen etwas erwerben, was es sonst nur in Rom gab: Den päpstlichen Generalablass, der den vollständigen Erlass aller Sündenstrafen versprach und damit das Fegefeuer ersparte.

Die Lutherstadt Wittenberg ist heute ein Touristenmagnet. Doch der vergleichsweise kurze Weg, auf dem die Reformation damals in Gang kam, ist nahezu völlig vergessen. Wenn jemand heute von Wittenberg (Sachsen-Anhalt) nach Jüterbog geht, das zu Brandenburg gehört, dann tut er das vielleicht aus Wanderlust, kaum aber aus historischer Neugier. Die Stadt Jüterbog, die zu Luthers Zeit nicht nur größer als Wittenberg, sondern auch mit ihren sieben Kirchen und Kapellen religiös bedeutsamer war, ist zwar heute ein Denkmal mittelalterlicher Stadtbaukunst, doch kein Touristenziel. Auch die Landschaft ringsum, der Niedere Fläming, ist eher herb und spröde. Um den Fremdenverkehr anzukurbeln, muss man hier den Leuten etwas bieten. Das ist zum Beispiel der wunderbar glatte Asphalt des „Fläming-Skate“, eines erfolgreichen Wegenetzes für Skater und Radfahrer. Eine andere, etwas spirituellere Form



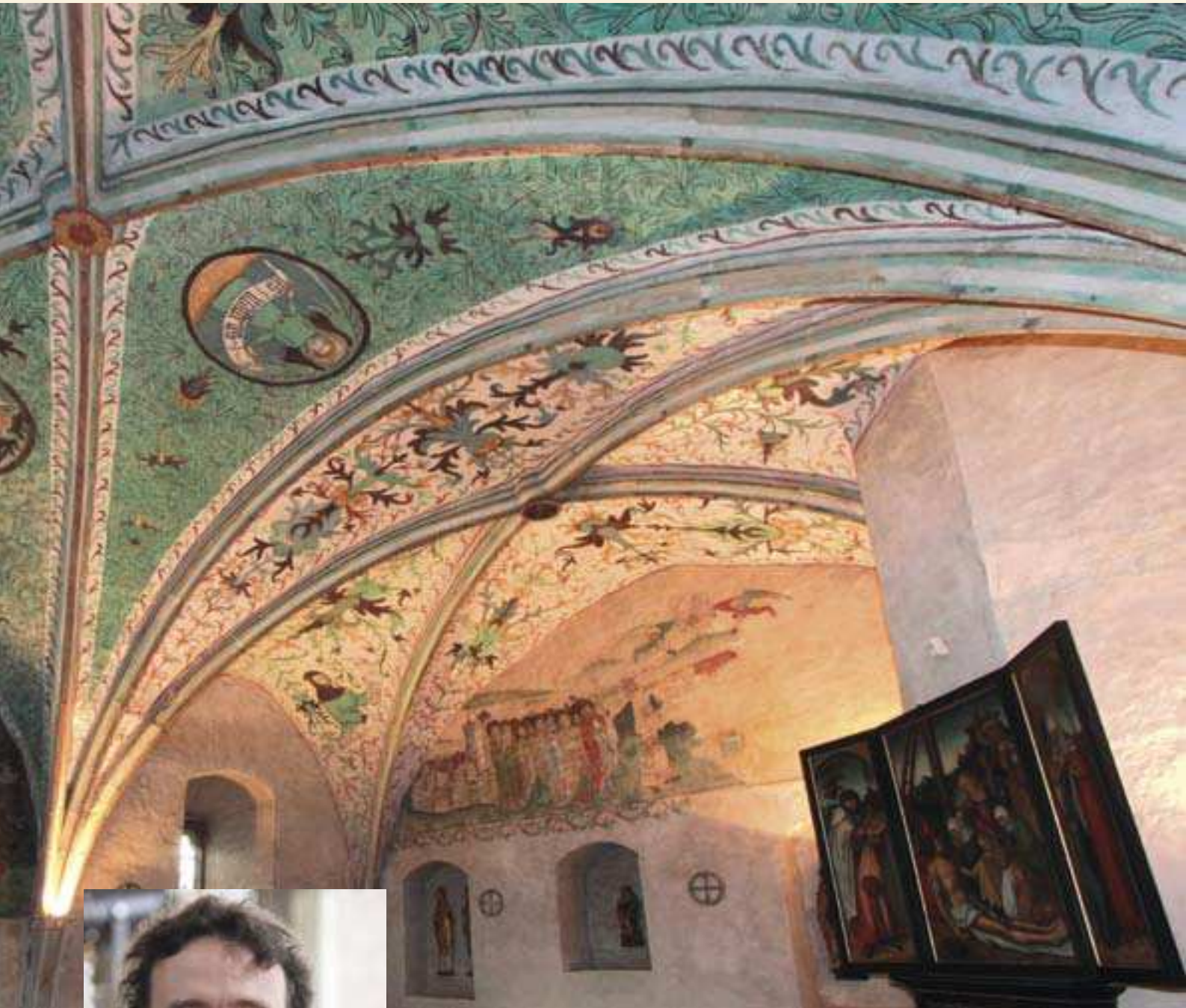
der Bewegung soll nun der Luther-Tetzel-Weg bieten. Wanderern oder Radlern wird eine langsame Annäherung an die Reformation ermöglicht.

Dass der Weg gerade jetzt geschaffen wird, hat seinen Grund: 2017 jährt sich zum 500. Mal die Reformation, und da will Jüterbog in touristischer Hinsicht natürlich etwas abbekommen vom Ansturm auf die benachbarte Lutherstadt. Es kann

auch nicht überraschen, dass Gutsche den Cicerone macht, den spirituellen Führer dieses Weges. Er war zwar noch nie in Santiago de Compostela, doch mit dem Pilgern beschäftigt er sich schon länger. „Meine historische Neugier am Mittelalter wurde in Gran-

see geweckt, als ich dort Vikar war.“ Seine zweite Examensarbeit schrieb er daher 2001 über das Pilgern. Das erregte seinerzeit noch Stirnrünzeln in der evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg, denn für Protestanten war das damals noch ein

Luthers taten? Der Pfarrer empfiehlt die andere Richtung, also von Jüterbog nach Wittenberg. Er begründet dies nicht geographisch, sondern historisch. „Man kann die Reformation und damit auch die Ablassgeschichte nicht verstehen, wenn man nicht das



St. Nikolaikirche Jüterbog, Südkapelle mit spätgotischer Ausmalung, Fotos: Heike Schulze



Pfarrer Bernhard Gutsche

katholisches Thema. Gutsche aber wollte wissen, ob es zum Pilgern auch einen protestantischen Zugang gibt und was letztlich die Menschen zum Gehen treibt, ob es eine Sinnsuche oder bloße Wanderlust ist. In welcher Richtung soll man nun den Luther-Tetzel-Weg gehen? Von Süd nach Nord, wie es damals die Zeitgenossen

Mittelalter zu verstehen sucht und seine Frömmigkeit.“ Und in Jüterbog finde man eben noch vieles von diesem Mittelalter. Gutsche führt einen dazu in seine Kirche St. Nikolai und zeigt nicht so sehr auf den legendären Tetzel-Kasten, der in einer Seitenkapelle steht, sondern auf den reichen Schatz an Bildern und Statuen, den



St. Nikolaikirche Jüterbog, Reliquienbüsten im ehemaligen Hauptaltar

dieses gotische Gotteshaus besitzt. „Der moderne Mensch braucht Kirchenräume, um zu verstehen, wie der mittelalterliche Mensch dachte“, sagt Gutsche. Die Räume mit ihren Zeichen und Symbolen verdeutlichten, warum die Menschen so fromm waren: Sie hatten Angst vor einer sündigen

und dämonischen Welt, fürchteten Krankheit und Tod und glaubten, der göttlichen Gnade auch mit Geld nachhelfen zu können. Mit unserem heutigen Verstand könne man dieses Phänomen nicht begreifen, so der Pfarrer; den Zugang dazu finde man am ehesten noch über das Staunen

und die Verwunderung. Dabei soll der Weg helfen, der von St. Nikolai über die Dorfkirchen von Dennewitz, Gölsdorf, Seehausen, Naundorf und Zahna zur Lutherstadt Wittenberg führt. „Wenn man der Geschichte langsam nachgeht, kann man vielleicht diese Frömmigkeit verstehen lernen.“

Anzeige

Baudenkmalpflege GmbS

Gottschalk

- ~ Lehm- und Gewölbebau
- ~ Stuckarbeiten
- ~ Fachwerksanierung



KG BAU



RESTAURATOR
IM HANDWERK

BUNDESPREIS FÜR HANDWERK IN DER DENKMALPFLEGE 2002 & 2009

Ahornweg 7 · 14662 Friesack / Mark
Tel. 033235 / 1559 · Fax: 21995

www.Lehmbauhuetten.de
e-mail: gottschalk@lehmbauhuetten.de



Ostgiebel der ehemaligen Wallfahrtskirche Alt Krüssow